Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 17 (1962)

Heft: 1

Artikel: Der letzte Pionier : Passt der Bauer noch in den neuen Sozialstaat?

Autor: Braumann, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890568

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er für Christus in seinen Kindern das Werk als Vater, als Mutter begonnen hat, dann wird dieser es vollenden. Mögen wir die Mittel und Wege, die er dazu braucht, noch so wenig verstehen, sie führen zum Ziel.

Wer so für Christus seine Arbeit auch in der Erziehung eigener oder ihm anvertrauter Menschen tut, dem werden sicher auch schmerzliche Erfahrungen nicht erspart bleiben. Sie werden ihn aber nie aus der Bahn zu werfen vermögen. Er wird nie irre werden an der Zuversicht, daß Er das in seinen anvertrauten Weggefährten begonnene Werk vollenden wird. Mögen wir gar oft die Mittel, die Er dabei braucht nicht verstehen und darüber fast irre werden, Er wird das angefangene Werk doch vollenden. Unter einer Bedingung, wenn wir es für Ihn und in Seinem Namen begonnen haben.

Der letzte Pionier

Paßt der Bauer noch in den neuen Sozialstaat?

Es sind erst hundert Jahre vergangen, seit bäuerliche Menschen in einer Pionierleistung ohnegleichen die ungeheuren Weiten des amerikanischen Westens öffneten. Waren auch schon früher Trapper, Waldläufer und Fallensteller in das endlose Prärieland eingedrungen, so wurde der Boden doch erst mit der Besiedlung durch den Farmer des «weißen Mannes Land».

Land gewinnende und bebauende Pioniere hatte es auch schon in allen früheren Jahrhunderten gegeben. Eintausendfünfhundert Jahre früher wurde auch unser Vaterland erst durch die landbebauenden Menschen für die kommende Kultur, die Nation- und Staatsbildung vorbereitet. In den Zeiten des Mittelalters,

vom 12. bis zum 15. Jahrhundert und noch darüber hinaus, schob sich die bäuerliche Besiedlung in die Gebirgstäler hinein und eroberte die vordem gemiedenen Berghänge und Almböden. Erst wo der Bauer die Wildnis abholzte und die Feldhaue in den Boden schlug, ergab sich die widerspenstige Erde und wurde dem Menschen dienstbar.

Es scheint, daß Bauer sein unlösbar und für immer mit Pioniergeist verbunden geblieben ist.

In einer tiefgehenden Unterhaltung mit einem Fachmann für das amerikanische Farmwesen fiel auch die Frage, welche Situation sich heute ergeben würde, wenn erst jetzt das Land jenseits der großen Ströme Ohio und Mississippi geöffnet werden müßte. Die Fragenden erwarteten ein überlegenes Lächeln des Amerikaners, eine überzeugende Aufzählung der modernen Mittel, der Flugzeuge, der Landrover, der Bulldozer und Straßenbaumaschinen, mit denen heute der ungeheure Westen in Jahren statt in Jahrzehnten oder gar in mehr als einem Jahrhundert der Kultur geöffnet und dem wirtschaftlichen Aufstieg zugeführt worden wäre.

Doch kein Wort dergleichen fiel. Mit einem beinahe verlegenen Lächeln meinte der Fachmann, man müßte Gott danken, daß diese Arbeit vor 100 Jahren getan worden sei — heute wäre und bliebe sie unmöglich! Auf unser verwundertes Kopfschütteln sagte er: «Damals kämpften sich die Wagen der Farmer in jahrelangen Trecks durch pfadlose Prärie, über brückenlose Ströme, gegen den Pfeilhagel räubernder Indianer vorwärts. Unzählige verschmachteten, erfroren, verbluteten auf der Suche nach neuem Land. Wer aber würde heute auf prächtig angelegten Straßen als Farmer in das wartende Niemandsland ziehen? Höchstens ein paar Großunternehmer, eine AG für Fleischfabrikation — jedoch kein Bauer. Das Land bliebe unerschlossen, unbebaut, denn die Zeit der Landpioniere ist vorbei. Im Nordwesten Kanadas liegt noch weites Land, das für Farmung geeignet wäre — kein Mensch begehrt es mehr! Technik und unerschöpfliche Geldmittel können in keinem Fall den Pioniergeist ersetzen!»

Wir blickten uns an und versuchten unwillkürlich Parallelen zu unserem Vaterland zu ziehen. Bei uns wurde längst jeder Quadratmeter Boden unter Pflug und Pflege genommen. Ja, es wurde sogar wertloser Grund, Moore, die nach wenigen Jahren

in ihrer Leistung jäh absanken, in den Landbau einbezogen. Unter dem Zwang des Landmangels erlebte der bäuerliche Pioniergeist noch eine späte Blüte.

Immer mehr aber fielen diese Voraussetzungen fort. Das «Gold der Erde» sank in seinem Kurs immer tiefer. Der Ackerboden, den man einst als unveränderlich in seinem Wert eingeschätzt hatte, geriet in den Teufelskreis von Rendite und Mehrertrag. Und unter dem Ansturm dieser neuen Begriffe starb der Pioniergeist der Menschen.

Es scheint, daß ein unlösbarer Widerspruch zwischen dem modernen Sozialstaat und dem Pioniergeist besteht. Das ist die zu wenig beachtete Kehrseite des nicht mehr zu missenden Segens, den eine soziale Gesetzgebung allen Menschen gebracht hat. Bestimmte Haltungen im Menschenleben verloren ihren Glanz — der Wagemut, die Setzung großer, ferner Ziele, der Glaube an die eigene Kraft, vor allem aber die Bereitschaft, Opfer zu bringen.

Mit dem Verlust dieser Eigenschaften aber schwanden auch viele Möglichkeiten des Glückes im Menschenleben. Was ein Dichter einst in einem andern Zusammenhang schrieb: «Was du gewonnen hast, was du gewonnen hast, kennst du nicht mehr!» — das trifft nun für große Menschenschichten zu. Nach dem Standard zu leben belastet die Menschen nicht weniger — oft sogar mehr — als die unvermeidlichen Mühen, die einst Pioniergesinnung forderte.

Als letzter in den Kreisen des Volkes gerät heute auch der Bauer immer tiefer in die gesellschaftliche Sozialplanung hinein. Dadurch wird aber auch seine arteigene Lebensform — der Arbeitsbetrieb, der sich auf die Teilnahme der ganzen Familie aufbaut, die Arbeitsjahreinteilung nach mühevollen und «guten» Zeiten, die Selbstbeschränkung in der Liste der Wünsche, die Freude innerhalb der Arbeit und nicht bloß außerhalb von ihr in der «Freizeit» — angegriffen und immer mehr aufgelöst.

Damit aber verschieben sich viele Lebenswerte. Die Arbeitsform und die soziale Sicherheit des Städters erscheinen dem bäuerlichen Menschen rosig und erstrebenswert. Immer blinder wird er für die eigenen Werte, die in seiner, auch heute noch weitgehend vom Naturablauf vorgeschriebenen Lebensform liegen. Er ist bereit, diese sogar den Werten der unselbständigen Arbeiterwelt unterzuordnen. Wohin ist der Pionier gekommen,

der einst die Wildnis bezwang und sich voll tiefem innerem Glück die Erde untertan machte?

Dies alles erkennen heißt nicht, heute mit rückwärts gewandten Augen zu leben. Das Bauerntum kann sich dem neuen Sozialstaat nicht entziehen — aber es kann in die neue Zeit etwas einbringen, das ihm seine Stellung ungeahnt festigen wird, den hohen Pioniergeist seiner Väter! Nicht die unvermeidliche Wandlung in der Ausbreitung der modernen Wirtschaftsgesellschaft ist ungesund; gefährlich wird diese Änderung erst, wenn die persönlichen Ordnungskräfte des Bauerntums, sein Pioniergeist, der heute notwendiger denn je ist, dabei aufgegeben und verloren werden.

Der Bauer ist heute der letzte Pionier in der Menschengesellschaft. Die unabhängige, frei geordnete Landwirtschaft ist die letzte große Insel im Meer der vermaßten und domestizierten Menschheit. Erkennt der bäuerliche Mensch über den wirtschaftlichen Auftrag hinaus seine Pionieraufgabe im neuen Sozialstaat, so wird er niemals aufgesogen werden, sondern er geht einer neuen Achtung und wachsenden Schätzung entgegen!

Franz Braumann

Je mehr Maschinen, umso mehr Geld, aber umso weniger Herz. Kein Zimmermann hat früher den ersten Beilhieb ohne Gottes Namen getan, kein Schuster das Leder zu einem Paar neuer Schuhe ohne ihn zugeschnitten. Man kann noch mehr sagen. Kein Bauer hat den ersten Hieb in das reife Getreide ohne Gott getan, keine Bauersfrau ein Brot angeschnitten, ohne das Kreuz darüber gemacht zu haben. So was hat doch seinen Wert. Natürlich schmeckt das Brot ohne das Kreuz ebenso gut, und es wird mit dem Kreuze ebenso schnell alle wie ohne, aber daß man seine Hantierung mit Gott macht, darauf kommt es an.

Gustav Schröer